

## Drei Wandbilder von Kurt-Hermann Kühn (1926–1989) Kantine, Henning-von-Tresckow-Straße in Potsdam

### Eine aktuelle Position zu ihrem zeitgeschichtlich-dokumentarischen Wert

Ein Text von Dr. Liane Burkhardt und Thomas Kumlehn (in Auszügen)  
Private Künstlernachlässe im Land Brandenburg

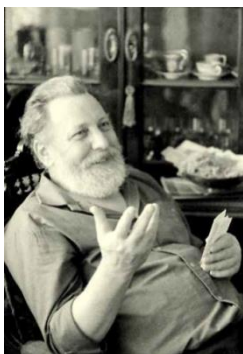
Aktualisiert und ausgewählt von Tobias Klein, BLB, 13.08.2020

---

Im Juni 2018 erreichte uns, die Initiative „Private Künstlernachlässe im Land Brandenburg e.V.“, eine Anfrage, die erstmals die drei Wandbilder in den Nachlass-Fokus rückte – vermittelt durch eine Empfehlung von Andreas Kalesse, Stadtkonservator a.D. von Potsdam an das mit dem Umbau des Gebäudes beauftragte Architekturbüro *modus.architekten*. Der komplette Umbau des Typenbaus BG 1600: Gastronomische Einrichtung erfolgt in zwei Phasen, innerhalb der nächsten Jahre. Die Neugestaltung des Kantinenbereiches (Phase 1) ist bereits abgeschlossen. Weder das Gebäude noch die Wandbilder stehen unter Denkmalschutz.

Standort der drei Wandbilder ist die Liegenschaft Henning-von-Tresckow-Str. 9-13, Haus W, Potsdam, wo heute unter anderem das Innenministerium des Landes Brandenburg seinen Sitz hat. Sie entstanden im Neubau der Betriebsgaststätte für die Bezirksdirektion Potsdam der Volkspolizei der Deutschen Demokratischen Republik (DDR), die einst auf diesem Gelände agierte. Ihre Datierung, 7.10.1987, entsprach dem 38. Republikgeburtstag des Landes. Entwürfe im Nachlass des Künstlers, die für 1983 ausgewiesen sind, offenbaren den Beginn der Arbeit. Hierauf wurden wir durch die Nachlasshalter aufmerksam, und sie genehmigten die Weitergabe der Information. Denn die Zeitgeschichte währenddessen beeinflusste die Motive.

Um welchen Künstler geht es?



*Kurt-Hermann Kühn, 1984.  
Foto: Andreas Kühn*

Kurt-Hermann Kühn war seit 1947 Mitglied der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, die ein Jahr zuvor in der sowjetischen Besatzungszone und der Viersektorenstadt Berlin gegründet wurde. Von seinem Vater kommunistisch geprägt war er nach dem Krieg fasziniert von dem sozialistischen Gesellschaftsentwurf und engagierte sich dafür: von 1956–66 als stellvertretender Vorsitzender des Potsdamer Bezirksvorstandes im Verband Bildender Künstler, von 1967–88 als Vorsitzender. In dieser Funktion und als Mitglied in den Fachgremien des Bezirkes Potsdam für baugebundene Kunst im öffentlichen Raum war er bestens vertraut mit dem Für und Wider der Auftragsvergabe im Bereich bildende Kunst. Seit den 1970er Jahren realisierte auch er Wandbild-Aufträge, z. T. für die Organe der Landesverteidigung, wie im hier betrachteten Fall. Der Maler verstand sich als sozialistischer Künstler, hat die Regierungsideologie der DDR in seinen Bildern ikonografisch vertreten und pädagogisch vermittelt.

Leser der Stadt- und Landesbibliothek Potsdam kennen sein inzwischen auf drei Positionen im Haus verteiltes Wandbild „Die Erben des Spartacus“ (1974), das vor der Neuverortung zu heftigen Kontroversen führte und schließlich doch zu einem Kompromiss im Sinne von Kulturbewahrung. Am „Karl Liebknecht Forum“, heute im Lustgarten, erinnern drei Mosaikwände (1980) an den Künstler. Die Ausführung übernahm Johannes Bürger.<sup>1</sup> Von der ursprünglich 40 qm großen Hommage an Kurt Tucholsky „Sonne in Rheinsberg“ (1975/76) ist ein 10 qm großes Fragment geblieben, was im Archiv des Kurt-Tucholsky-Literaturmuseums lagert. Der Museumsleiter, Peter Böthig, bemühte sich bisher leider vergeblich um einen dauerhaften Platz des bereits konservierten und



restaurierten Teils – mit dem Konterfei des Dichters – im neuen Bürgerzentrum von Rheinsberg. Erhalten hat sich im Festsaal der heutigen Ruppiner Kliniken GmbH das Wandbild „Hommage an die Unsterblichkeit“ (1989). In der Feuerwache Berlin-Mahrszahn-Hellersdorf ist seine „Hymne an die Feuerwehr“ (1985) noch sichtbar.

Malerei und Grafik von Kurt-Hermann Kühn sind im Kunstarchiv Beeskow, im Potsdam Museum – Forum für Kunst und Geschichte sowie in der Potsdamer Stadt- und Landesbibliothek verfügbar.

Wandmalerei, sofern sie für eine größere Öffentlichkeit zugänglich ist, besitzt immer kommunikativen Charakter, was kunsthistorisch bedeutet: monumental-dekorative Kunst mit ideologischem Anspruch. Der Auftraggeber bestimmt weitgehend Thema, Inhalt und Form. Gern wird der Begriff „Propagandabilder“ benutzt. Dieser Einfluss ist keine sozialistische Spezialität, denn Architektur (inkl. Wandmalerei) und Macht sind miteinander verbunden seit frühgeschichtlicher Zeit.<sup>2</sup> Die Wandmalerei der DDR basiert auf der mexikanischen Wandmalerei, die seit den 1920er Jahren angesichts der revolutionären Entwicklung entstand und als Kunst mit gesellschaftlicher Kraft im Namen der Revolution öffentlich zugänglich wurde (J.C. Orozco, D. Rivera, D.A. Siqueiros).<sup>3</sup> In dieser Tradition arbeitete auch K.-H. Kühn. Seine Wandbilder sind qualitativ sehr unterschiedlich.<sup>4</sup>

Um welche Bilder geht es?

Die Titel der Werke kennen wir nicht und benannten sie nach dem jeweiligen Hauptmotiv: Schwimmer, Volkspolizei, Feuerwehr. Die realistische, leicht abstrahierte Formensprache unter Nutzung verschiedener Perspektiven ist typisch für den Maler. Angesichts des Standortes thematisiert jedes Bild die Notwendigkeit, das Leben der Staatsbürger zu schützen, was Aufgabe u.a. von Polizei und Feuerwehr ist. Die Bilder sind modellhafte Beispiele dafür, welchen Einfluss ideologische Ort- und Zeitgeschichte auf die Interpretation haben. Schutz und Wachsamkeit wird im Feuerwehr-Bild zusätzlich konnotiert mit der Adaption des DDR-Staatswappens „Hammer, Zirkel und Ährenkranz“ vor schwarz-rot-gelbem Grund. Interessant ist, dass der Ährenkranz zur Sichelform wird, die im Staatswappen der Sowjetunion enthalten war. Angesichts der historischen Entwicklung in den 1980er Jahren zum Umbau der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Struktur in der Sowjetunion und in den mit ihr verbundenen Staaten (Perestroika) hat sich der Maler offenbar für diese Kombination entschieden. Der erste Polizeipräsident von Potsdam nach 1989, Detlef Graf von Schwerin, ließ vor diesem Bildausschnitt einen Vorhang anbringen, der noch im Juli 2018 präsent war.<sup>5</sup> Für die Fotodokumentation von Michael Lüder wurde er beseitigt.



Abnahme Vorhang vom Wandbild „Feuerwehr“, Foto: Michael Lüder

## Umbau und Erhaltung der Wandbilder

Der BLB, Brandenburgischer Landesbetrieb für Liegenschaften und Bauen, beauftragte 2018 das Architekturbüro modus.architekten aus Potsdam mit den Planungen zur Neugestaltung der Kantine. Seitdem erfolgten umfangreiche Sanierungs- und Umbauarbeiten (u. a. Verlegung von Küche und Speiseraum aus dem Ober- ins Erdgeschoss). Die drei Wandbilder wurden im Zuge der Baumaßnahme dokumentiert und zum Teil konserviert. Durch Prof. Dipl.-Rest. Werner Koch erfolgte eine umfangreiche Zustandsanalyse. Das Bild „Schwimmer“ ist bereits Bestandteil der Speisesaalgestaltung und wurde vorab durch den Restaurator Christoph Gramann restauriert. Es ist geplant, die Wandbilder im Obergeschoss zukünftig in das neue räumliche Konzept einzubinden und ebenfalls zu restaurieren.

## Empfehlungen

Für den Umgang mit dem adaptierten Staatssymbol stimmen wir dem Vorschlag des Fachmanns für Wandbildrestaurierung, Werner Koch, zu: „Bei einer [...] zukünftigen Präsentation wäre hier denkbar, das stilisierte Staatswappen der ehemaligen DDR mit einer vorgestellten Milchglasscheibe so zu kaschieren, dass einerseits der Bildzusammenhang nicht bildverfälschend unterbrochen wird und andererseits das ‚Machtsymbol‘ entsprechend verschwommen in den Hintergrund tritt.“<sup>6</sup> Das wäre eine gesellschafts- und kulturhistorisch akzeptable Form. Denn es gab diesen Abschnitt in der deutschen Geschichte, der inzwischen Vergangenheit ist, aber durch „Verschwindenlassen“ nicht verschwindet.

Die Wandbilder von Kurt-Hermann Kühn besitzen zeitgeschichtlich-dokumentarischen Wert, für den zu sensibilisieren ist. Auch sie zählen zum bewahrenswerten Kulturerbe vergangener Zeitaläufe.

## Anmerkungen:

- 1 - weiterführend: Kumlehn, Thomas, Die Geschichte des VEB, Umweltgestaltung und bildende Kunst in Potsdam, in: Kaiser, Paul / Rehberg, Karl-Siegbert (Hg.), Enge und Vielfalt - Auftragskunst und Kunstförderung in der DDR, Hamburg 1999 S. 183 – 200
- 2 - Warnke, Martin (Hg.), Politische Architektur in Europa vom Mittelalter bis heute. Repräsentation und Gemeinschaft, Köln 1984
- 3 - Kenzler, Markus, Der Blick in die andere Welt. Einflüsse Lateinamerikas auf die Bildende Kunst der DDR, in: Bleyl, Matthias (Hg.), Theorie der Gegenwartskunst, Bd. 18, Münster/Berlin 2012
- 4 - Zum Werk des Malers, Grafikers und Zeichners vgl. u. a. den Katalog: Kulturhaus Hans Marchwitza (Hg.), Kurt-Hermann Kühn, Malerei und Grafik, Potsdam 1976
- 5 - Thiessen, Ulrich, Ist das Kunst oder soll das weg?, in: Märkische Oderzeitung v. 26.02.2018, <https://www.moz.de/nachrichten/brandenburg/artikel-ansicht/dg/0/1/1641491/>, letzter Zugriff: 20.08.2018; Kahlau, Stefan, Versteckte Kunst. Das Wandbild des DDR-Künstlers Kurt-Hermann Kühn in einer Potsdamer Kantine ist nur teilweise sichtbar, in: friedrich. Zeitschrift für BerlinBrandenburg, Dez. 2017, <http://friedrich-zeitschrift.de/web/aktuelles/2017/12/versteckte-kunst/>, letzter Zugriff: 20.08.2018
- 6 - Koch, Werner, Wandbilder\_Kurt-Hermann Kühn\_Bestands- und Zustandsdokumentation, Juli 2018, S. 16